Scranton Wochenblatt.

7. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 5. Oktober 1871. | Nummer 40.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Ghurtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, dinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. P. F. GUNSTER,
Deutscher Arzt,
Office an Penn Avenue, unterhalb der Linden Straße. Officestunden: Morgens von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 4 bis 6 und Abends von 7 bis 9. 6ap71
Eltern macht der Obige darauf aufmerksam, daß er eine Quantität gesunden reinen Impfstoff besoben erhalten hat und nun zum Impfen von Kindern bereit ist.

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Colvin & Lehr,
Verfertiger von
Grabsteinen,
Monumenten, Tischplatten
und allen Arbeiten, die in ihr Fach einschlagen. Halten vorräthig die hübscheste Auswahl von Marmor und beschäftigen nur die besten Arbeiter. Deutsche oder englische Inschriften angefertigt.
Werkstätte: An der Hyde Park Seite von Lackawanna Avenue, einige Thüren unterhalb Ph. Schnell's Wirthshaus. 20ap71

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche ähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden ähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14e9

Dr. S. W. Ruch,
hat seine Office verlegt nach der
Ecke von Lacka. & Adams Ave.
Kann in deutscher und englischer Sprache konsultirt werden.
Officestunden: 8 bis 9 Vormittags.
12 „ 2 Nachmittags.
7 „ 8 Abends.

Max Gaerte,
Architekt,
Empfiehlt sich dem bauenden Publikum, sowie den Baumeistern und Contraktoren zur Anfertigung von Plänen und Spezifikationen, besorgt überhaupt alle in sein Fach einschlagende Arbeiten.
Office: Zeidler's Block, Room No. 14.
2ag71 Scranton, Pa.

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inforporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ächten Ansprüche.
Office in Sanderson u. Jones Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr5

C. Chittenden,
Apotheker,
enachrichtigt hiermit seine verehrten Kunden nd das deutsche Publikum im Allgemeinen, daß er Herrn A. Weigand,
einen in Deutschland geprüften Apotheker in seinem Geschäfte hat und daß er daher nach wie vor alle Rezepturen u. s. w. aufs Sorgfältigste und gewissenhaft zuzubereiten im Stande ist.
Scranton, den 23. März 1871.

Fischer & Affion,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
neben dem Store von Chas. D. Neuffer, Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Affion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Zimmer No. 1, obenauf. 16ž9

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Blak- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand- orhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tassen und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen- Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Möbilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matratzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Rubbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehet Euch unsere Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Griesser & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Garneth, Tripp & Co.,
Fabrikanten der
Feinsten Cigarren,
und Engroshändler in
Schnupf-, Rauch- und Kau-Taback, Pfeifen ꝛc.
Alleinige Eigenthümer des berühmten „Nay-Aug" Rauchtabacks.
308 Lackawanna Avenue.
Deutsch wird von Hrn. John S. Schort gesprochen. 5mi70

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
Megargels & Harris,
Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29ab9 Scranton, Pa.

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen. 29j70

Chas. Fr. Keller,
Schreibbücher Fabrikant
und
Buchbinder.
201 Lacka. Avenue, Zeidlers Block.
Vollständige Maschinerien und Werkzeuge, ausgewähltes Material und langjährige Erfahrung setzen uns in den Stand, allen Anforderungen aufs Beste, Schnellste zu entsprechen. Wir empfehlen uns zur Anfertigung aller möglichen Gattungen von
Schreibbüchern,
Blank Books,
Orderbüchern,
Receipt Büchern ꝛc.,
welche wir besser und schneller zu liefern im Stande sind, denn irgend ein Geschäft hier.
Bibeln, Gebetbücher,
Musik, Gartenlaube,
Novellenschatz
und alle nur denkbaren Bücher werden schön, schnell und stark gebunden und die billigsten Preise berechnet.
Indem wir hoffen, daß das deutsche Publikum Scrantons und Umgegend nicht unterlassen wird ein neues deutsches Geschäft nach Kräften zu unterstützen, zeichnen
Mit Achtung!
Chas. Fred. Keller,
Scranton, den 1. Dezbr 1870.—15d76

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen. Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziealer,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
3.1 Penn Avenue,—Fabrikant von
Be =, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause
in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, eberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
26o3m Schönfeld u. Hausmann.

Grocerie- und Provision-Store
von
John Schröder,
Park Hill, Hyde Park.
Der Unterzeichnete macht seinen Freunden ergebene Anzeige, daß er in der 8. Straße, nahe Hargesheimers Wirthschaft, einen Store eröffnet hat, alle Artikel vorräthig hält und eben so billig als sonst Jemand verkauft. Eine Probe wird Jedermann überzeugen.
(17n70) John Schröder.

Duponco's goldene Pillen für Frauen
Duponco's goldene Pillen für Frauen
sind gänzlich unschädlich,
sind gänzlich unschädlich,
Wirken zauberartig in jedem Falle,
Wirken zauberartig in jedem Falle,
Und verfehlen nie
Und verfehlen nie
augenblickliche Erleichterung und andauernde Heilung bei unterdrückter Menstruation zu geben und entfernen Obstruktionen jeder Art.
Eine Dame schreibt, sie würde lieber $5 für eine Box zahlen, als ohne sie sein.
N.B.—Ich gebrauche die kleinen rothen und gelben Boxes nicht mehr, da sie gefälscht sind. Die echten sind jetzt in großen weißen Boxes, enthalten doppelt soviel Pillen und auf jeder Box findet man den U. S. Steuerstempel, von meinem eigenen Stempel geerudt, auf dem die Worte in weißer Schrift stehen „Duponco's goldene periodische Pillen." Wenn du deine Gesundheit und dein Leben schätzest, so gebrauche keine derartige Pillen ohne den obigen Stempel.
Preis $1 per Box. Sechs Boxes $5.
Verkauft durch H. F. Lobeck und Mathews Bros., in Scranton. Wer $1 an dieselben durch die Scranton Post sendet, erhält die Pillen frei nach irgend einem Landestheile geschickt. Ferner verkauft durch R. G. Morgan u. Co., Hyde Park, Pittston, Wilkesbarre, durch einen Apotheker in jeder Stadt der Ver. Staaten und durch
S. D. Howe, alleiniger Eigenthümer,
27o70,1j New-York.

Orchestrion.
Das in der Germania Halle aufgestellte Orchestrion ist von dem talentvollen Instrumentenbauer, Hrn. E. Welde, reparirt und mit einer Anzahl neuer Piecen versehen worden, und kann das Publikum in der Zukunft wieder bei einem schäumenden Glase Bier den Genuß einer klassischen Musik haben. Sprecht gefälligst vor.
John Zeidler.

Geschäfts-Karten.

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j70

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

F. W. Günster,
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue.
29o8 Scranton, Pa. ba

Dr. Gumpert,
praktischer deutscher Arzt,
22j70 Office: Scranton Haus.

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa. 1jr1

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Structenstraße, zwischen Wyoming und Penn Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapezieren bestens. 14ap70

SCRANTON HOUSE,
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton, Pa.
Victor Koch, Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave. gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1865 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

In den Vogesen.

Novelle von Andre Hugo.

(Fortsetzung.)

Ueber das Schlachtfeld huschen schwarze Gestalten. Es sind die Aasgeier in Menschengestalt. Ein jeder Krieg zeugt sie. Was gilt ihnen das Flehen und Bitten der mit dem Tode Ringenden? Ein Schlag auf den Kopf, ein Tritt auf die Brust und vorüber sind alle Lamentos. Das eigentliche Thun beginnt. Uhren, Ketten und Ringe und anderes Werthvolle wandern von den Personen in ihre Taschen und mitgebrachten Säcke.

Den Hyänen, die heute über das Schlachtfeld huschten, schien aber nicht bloß an diesen Werthgegenständen, sondern eigenthümlicherweise auch an den Uniformen der preußischen Soldaten zu liegen, denn Einer dieser menschlichen Raubthiere feuerte seine sauberen Genossen fortwährend an, die Daliegenden zu entkleiden.

„Wie müssen preußische Uniformen haben, wenn wir unsern Plan ausführen wollen ... vergeßt das ja nicht!" sagt die bärtige schwarze Gestalt, welche sich eben über Benno beugt und in die Brusttasche des Rockes greift. Er nimmt das Portefeuille heraus. Nachdem er die Kassenbillets herausgenommen, wirft er es verächtlich auf den Boden. „Weiter!" sagt er, indem er die Hände untersucht. „Keine Ringe ... lumpiger Schuft!"

Benno ist aus seinem Schwächezustand erwacht; er blickt die schreckliche Gestalt, welche eben diese Worte gesprochen, mit Entsetzen an, denn er erkennt seinen Todfeind, den „Schwarzen."

„Laßt mir doch den Rock!" flehte Benno.

„Schweig', Hund, oder Du fährst zum Teufel!" schreit der Schwarze, indem er den Rock demselben gewaltsam vom Leibe zieht. „Auch die Hosen mußt Du hergeben ... wir brauchen sie nothwendiger. ... Ha ... ha, ha! Friere nur, mein Bürschchen."

Benno verfiel von Neuem in seinen Schwächezustand. Als er erwachte, beleuchtete die Sonne schon das blutige Feld. Kälte und Fieberfrost durchrieselten seinen Körper. Noch einmal öffneten sich seine Augen, noch einmal sprach er den Namen seiner Mutter aus, dann fiel der Kopf schwer hintenüber und die erstarrten Glieder dehnten sich wie im Todeskampfe.

6. Unter dem Johanniterkreuz.

Ehe wir im Laufe unserer Erzählung weiter gehen, müssen wir einige Stunden in dem Gange der Ereignisse zurückgreifen.

In dem ungefähr 4 Stunden südlich von Wörth gelegenen, früher festen Städtchen Hagenau* herrschte am Nachmittag des 6. August eine fürchterliche Aufregung, denn aus der Gegend von Wörth her dröhnte schon seit einigen Stunden anhaltender Kanonendonner, und man wußte bis jetzt über den Gang der Ereignisse auch noch nicht ein Wort. Noch in der Mittagsstunde hatten die Bewohner auf einen für die Preußen unglücklichen Ausgang gehofft, als aber wieder Stunde um Stunde verstrich und keine Siegesnachricht eintraf, als sogar der Kanonendonner mehr von Nordwesten herkam und aus derselben Richtung bedeutende Rauchsäulen aufstiegen, da blickte man sich ängstlich und verlegen an, sich aber immer noch mit Siegeshoffnungen tragend.

„Was denken Sie, Herr Doctor, über den Ausgang des Gefechts?" fragte die junge, in Schwarz gekleidete und mit dem internationalen Johanniterkreuz am Arme geschmückte Dame den älteren Herrn, der wie es schien der Commandirende der kleinen Karawane war, welche am nördlichen Thore von Hagenau hielt und nur auf das Aufhören des Kanonendonners zu warten schien, um dann ihren Samariterdienst beginnen zu können.

„Mein verehrtes Fräulein," antwortete der Angeredete in französischer Sprache, —„ich will hoffen, daß Frankreich die Scharte, die es vorgestern bei Weißenburg erlitten, wieder auswetzt, allein. . . ."

Der Arzt zuckte mit den Achseln.

„Sie glauben doch nicht, daß unsere gewandten und kriegsgeübten Truppen den schwerfälligen Preußen gegenüber weichen könnten?"

„Mademoiselle, der Deutsche ist kriegsgeübter, als wir denken; wir haben überdies gekaufte Soldaten, während in den preußischen Linien Arm und Reich ohne Rangunterschied neben einander kämpft."

„Das ersetzt aber noch immer nicht den Elan unserer Truppen."

Der Doctor zuckte wieder mit den Achseln.

Felice Manteau, denn diese war es, welche sich mit dem Arzte im Gespräch befand und sich der Ambulance freiwillig angeschlossen hatte, fühlte, daß der ältere Mann nicht so ganz Unrecht hatte, wollte diesem aber nicht beistimmen, sondern ihm vielmehr eben wieder eine Entgegnung bieten, als plötzlich ein allgemeiner Ausruf der Ueberraschung durch die Reihen der vor dem Thore Versammelten lief.

Als Felice sich umwandte, sah sie ein lediges Pferd, den Sattel unter dem Bauche schleppend, vorüber galoppiren. Ihm folgten bald mehrere andere.

„Es sind doch nur einige versprengte Thiere!" sagte Felice mit gerunzelter Stirn zu dem Arzt.

„Es wird sich wohl bald aufklären!" antwortete der Arzt mit einem tiefen Seufzer.

In diesem Augenblicke sprengte ein Cürassier auf schaum- und blutbedecktem Pferde heran. Die Kopfbedeckung und der Cüraß sowie die Waffen mußten ihn gehindert haben, denn ohne diese Gegenstände stürmte er mit weit aufgerissenen Augen und flatterndem Haar an der Menge vorüber. In bunter Mischung sprengten jetzt etwa zwanzig Reiter aus allen Waffengattungen auf der Straße heran.

„Alles verloren. . . Alles. . . Alles!" rief der Letzte von ihnen, dessen Thier, wie es schien, nicht mehr weiter konnte. „Armes Frankreich!" — Eine Zähre vermischte sich mit den von der Stirn perlenden Schweißtropfen, als er abstieg, das Pferd am Zügel nahm und es nach der Stadt führte.

Die Worte des Reiters wirkten mit Zaubergewalt auf die Umstehenden, denn nach einigen Minuten waren die Bewohner Hagenau's verschwunden.

Es trat eine kurze Pause ein.

„Wenn mich nicht Alles trügt," sagte jetzt der Arzt, —„so ist Frankreich verloren. Es wollte den Krieg über den Rhein hinübertragen und der Preuße weist ihn von seinem Boden ab und wirft die Kriegsfurie auf unser Land. Deutschland ist einig. Bayern, Schwaben, Badenser, Hannoveraner und Alle die Uebrigen kämpfen mit dem Preußen. Großer Gott, wie wird das enden?"

Der Arzt hatte kaum geendet, als wieder ein Feldgensd'arm dahersprengte.

„Wie steht's?" rief der Arzt dem Herangaloppirenden zu.

„Die Preußen sind mir auf den Fersen!" war die flüchtige Antwort.

„Können wir mit der Ambulance auf dem Wege nach Wörth fortkommen?"

„Kein Gedanke . . . die Straße ist mit Fliehenden bedeckt."

„Dann müssen wir nach Reichshofen zu!" wandte sich der Arzt an Felice.

Diese hatte eine schreckliche Unruhe erfaßt. Sie drängte zum Fortkommen.

Der Zug setzte sich in Bewegung und schlug den Weg nach Reichshofen ein.

Wenn auch nicht in dieser Ausdehnung und Stärke wie auf dem Wege von Wörth nach Hagenau, so doch in noch immer beträchtlicher Anzahl, eilten fliehende Soldaten an ihnen vorüber.

Cürassiere, Lanciers, Husaren, Feldgensd'armen, Artilleristen auf abgeschnittenen Zugpferden, Infanteristen auf Husarenpferden, Alles im bunten Gemisch bot sich der Beobachtung. Mitunter wurde der Schwarm der Fliehenden so stark, daß die Wagen das Zuges halten mußten. Durch diese Umstände konnte die Ambulance erst spät in der Nacht bei Reichshofen eintreffen. Der Schürtenhof, ein großes, verlassenes Gut, wurde als Station für die Ambulance bezeichnet und man ging sogleich an das Werk.

Von dem Schürtenhof aufwärts zieht sich eine tiefe, breite Thalschlucht. In ihr lagen massenweis die Todten oder die mit dem Tode Ringenden. Sie wurden durch die Krankenträger fortwährend nach der Station gebracht und hier von dem Arzte, so gut, es ging, mit dem ersten und nothwendigsten Verband versehen.

Die Feldflasche auf der einen Seite, auf der andern eine Tasche mit Scheeren, Messern und Verbandzeug eilte Felice Manteau mit einem der Krankenträger von Einem der Daliegenden zu dem Anderen, hier labend, dort Schmerzen mildernd.

Im Osten graute der Tag, als sie über den Landsberg nach Elsaßhausen hinüber schritt. Eine Strecke weit fanden sich keine Verwundeten vor; als sie jedoch mit den nachgekommenen Krankenträgern an das Hopfenfeld kam, an dem gestern der Kampf so fürchterlich gewütet hatte, da überlief sie ein eiskalter Schauer, denn hier lagen die Verwundeten und Verstümmelten am zahlreichsten.

„Hier sind auch schon Marodeure gewesen!" rief jetzt Einer der Krankenträger, als sie bei den ersten Todten und Verwundeten wieder anlangten und diese meist entkleidet und beraubt am Boden liegen sahen.

„Marodeure?" fragt Felice. „Wohl von den Preußen?"

„Nein, das sind Franzosen gewesen!" antwortete ihr dieser. „Die preußischen Soldaten können nicht rauben und plündern, denn diese sind ja jetzt noch engagirt oder ruhen nach den ungeheuren Strapazen und preußische Einwohner können dem Heere nicht folgen, auch sind diese ja ganz und gar nicht mit den Oertlichkeiten hier vertraut."

Es schnitt Felice tief in's Herz, als sie Das hörte. Sie mußte sich abwenden vor Schmerz und Abscheu und wandte sich nach der andern Seite des Berges, nachdem sie einen Theil der Krankenwärter auf der rechten Seite zurückgelassen hatte.

Ein verwundeter deutscher Lieutenant hob sich kurz vor ihr in die Höhe.

„Wasser!" tönte es über seine trockenen Lippen.

Felice eilte auf den Lieutenant zu, flößte ihm einen Trunk ein und befahl dann dem einen Krankenträger, das zerschossene Bein des Mannes zu verbinden.

In einem grammatikalisch mühsam zusammengebrachten Französisch dankte ihr der Lieutenant, da er aus der Unterhaltung zwischen dem Mädchen und den Krankenträgern herausgehört hatte, daß diese eine Französin.

„Ich spreche auch deutsch!" sagte Felice. „Sie können deutsch sprechen!"

Der Lieutenant dankte ihr nochmals in beredten Worten in deutscher Sprache.

Felice blieb betroffen stehen; die Laute klangen ihr bekannt.

„Sind Sie ein Thüringer?" fragte Felice.

Der Lieutenant bejahte.

„Aus welchem Regiment?"

„Aus dem 95sten."

„Wissen Sie, ob sich unter demselben ein Benno Brendel befindet?"

„Er führte meinen Zug—ob er noch am Leben, kann ich nicht sagen . . . er muß dort Elsaßhausen mit gestürmt haben." Der Verwundete zeigte mit der Rechten nach dem brennenden Dorfe.

„Nach Elsaßhausen!" rief jetzt Felice.

Der Fußweg zwang die Dahineilenden noch einmal auf der andern Seite an der Stelle vorbei, an der das französische Cürassierregiment vernichtet worden war. Felice wendete ihren Blick entsetzt ab. Aber dort, wo sie sich jetzt hinbegab, sich des Schrecklichen eben soviel. Hier hatten die Hyänen des Schlachtfeldes ganz besonders ihr Wesen getrieben, denn an dem Abhange lagen meist nur nackte oder doch bis auf's blutige Hemd entkleidete Todte. Mitten auf dem Wege lag auch die Gestalt eines jungen, kräftigen Mannes mit zerschossenem Bein und zerschossener Brust. Sie wollte an der mit dem Gesichte nach der Seite gewendeten Gestalt vorübereilen, aber wie durch einen Bann gehalten blieb sie plötzlich stehen. Ihr Gesicht überdeckte Leichenblässe, denn unmittelbar vor ihr lag das Portefeuille, welches sie Benno gesendet, am Boden. Sie hob es auf. Die Kugel hatte einen Theil des metallenen Medaillonbildes und des Bügels hinweggerissen.

Ein lauter Aufschrei gellte durch die Luft. Felice kniete vor dem Todten nieder und riß das Hemd von der Brust des Daliegenden. Sie war kalt.

„Todt!" flüsterten ihre bleichen Lippen. „O mein Gott—ich dachte es!" sagte sie. Die Lippen fest aufeinander gepreßt, starrte sie einen Augenblick auf Benno's Leichnam, dann perlten einige Zähren über ihre Wangen und tiefer neigte sich der schöne Kopf Felices, bis er auf die Stirn Benno's niedersank und die Lippen einen Kuß auf dieselbe hauchten.

„O, mein Gott—was ist das?" rief sie plötzlich aus, als sie bemerkte, wie ein leichtes Rieseln durch den Körper Benno's lief und auch der Wunde an der Seite neues Blut entströmte. „Großer Gott, er lebt! . . . . Schnell, schnell, Leute! . . . Schafft den Mann nach dem Schürtenhof, ehe es zu spät wird!"

„Das geht nicht," sagte Einer der Krankenträger. „Wir haben Ordre, nur Franzosen nach der Ambulance zu bringen; die Preußen werden ihre Verwundeten schon selbst holen . . . . bei dem ist's ja überdies vorbei."

„Das ist nicht wahr!" rief Felice außer sich. „Wir müssen unsern Samariterdienst auf Alle ausstrecken. Mein Vater hat das Geld zur Ausrüstung der Ambulance hergegeben, er bezahlt Euch und ich befehle Euch, daß Ihr den Mann sofort nach dem Schürtenhof schafft."

„Auf unseren von der Militärbehörde ausgestellten Scheinen steht, daß wir uns den Anordnungen des Platzcommandanten von Mülhausen zu fügen haben und dieser hat uns das Versprechen abgenommen, keinen Preußen nach dem Lazarethe zu schaffen oder ihn vom Schlachtfelde wegzutragen."

Felice sah ein, daß sie mit Strenge Nichts auszurichten vermöchte. In diesem Augenblicke fuhr ihr auch, wie sie dachte, ein glücklicher Gedanke durchs Hirn. Benno sprach gewandt französisch, Uniform trug er nicht mehr, ein sonstiges Erkennungszeichen konnte es ja sonst auch nicht mehr geben.

„Wer sagt Euch denn, daß der Daliegende ein Preuße — er trägt ja keine Uniform," sagte sie mit einem gewissen Triumph.

„Er trägt eine Blechmarke auf der Brust . . die Preußen haben Alle solche."

Felice faßte schnell einen andern Entschluß. Mit der Scheere schnitt sie den Faden entzwei und warf die Marke auf die Seite. Dann griff sie in ihre Börse und drückte einem Jeden der Krankenträger ein Fünffrankenstück in die Hand.

„Jetzt bitte ich Euch — schafft den armen Menschen nach dem Schürtenhof," flehte sie.

Die Krankenträger blickten sich einen Augenblick verlegen an, dann griffen sie zu und schleppten, so gut es gehen wollte, Benno nach dem improvisirten Lazareth. Felice begleitete sie.

Hier waren bereits fast alle Räume gefüllt; nur eine kleine Seitenkammer mit einem kleinen Fensterchen war noch unbelegt. Felice ordnete sofort ein Lager von Stroh und Decken, rief dann den vielbeschäftigten Arzt herbei und weihte diesen in das Geheimniß ein, wobei sie ihm bemerkte, daß der Deutsche ein naher Verwandter von ihr sei. Der Arzt untersuchte die Wunden und verband sie.

„Haben Sie Hoffnung, Herr Doctor?"

Die Blicke Felice's hingen an den Lippen des Arztes.

„Kann noch Nichts sagen . . . . der Mann hat viel Blut verloren, . . . die Wunden sind nicht lebensgefährlich, ... die Streifschußwunde in der Gegend des Herzens rührt von einer matten Kugel her und hat nur die eine Rippe verletzt."

Der Arzt eilte wieder nach den beiden großen aneinanderstoßenden Stuben und widmete den hier Liegenden seine Aufmerksamkeit, während Felice noch einige Zeit in der Kammer verblieb und mit Theilnahme auf die entstellten Züge Benno's blickte.

Mit Ausnahme einer einzigen Patrouille wurde das Stillleben auf dem

(Siehe vierte Seite.)

* Hagenau, eine Stadt von 10,000 Einw., ist zwar mit Mauern, Thürmen und Gräben versehen, dient jedoch nicht mehr als Festung. Sie wurde im 12. Jahrhundert angelegt und deshalb befestigt, weil hier von den Reichskleinoden: Krone, Scepter, Reichsapfel und das Schwert Karls des Großen aufbewahrt werden sollte.